



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

mychii (oder *μύχιοι*) *dicuntur*’. Ich vermisste in dieser im Wesentlichen gewiss richtigen Verbesserung die Berücksichtigung der Sylbe *en* — und vermuthe vielmehr *ἐμμύχιοι*, gebildet wie *ἐγγχώριοι ἐντόπιοι* (Θεοί) und schlage darum bei Dionysios vor ἄλλοι δ’ Ἐμ-
μυχίους.

C. S.

ZU DIODOR.

Diodorus Siculus 14, 62. Ἰμίλων δὲ τοῖς ἀπὸ τῶν πολεμίων σκύλοις κοσμήσας τὰς ναῦς κατέπλευσεν εἰς τὸν μέγαν λιμένα τῶν Συρακοσίων, καὶ πολλὴν τοῖς ἐν τῇ πόλει κατὰ-πληξιν ἐπέστησε. διακόσιαι μὲν γὰρ καὶ ὀκτὼ μακρὰι ναῦς εἰσέπλεον ἐν τάξει τὰς εἰρεσίας ποιοῦμεναι καὶ τοῖς ἐκ τοῦ πολέμου λαφύροις πολυτελῶς κεκοσμημέναι, μετὰ δὲ ταῦτα αἱ φορτηγοὶ ναῦς εἰσθεόμεναι μὲν ὑπὲρ τὰς χιλίας, φέρουσαι δὲ πλείους τῶν πεντακοσίων, αἱ δὲ πᾶσαι σχεδὸν δισχίλιαι.

Dass *εἰσθεόμεναι* corrupt sei, ist allgemein anerkannt. Der jüngste Verbesserungsvorschlag von Emperius (*opusc.* 320) *ἰστίους χρᾶμεναι* und *ἐρετεκαὶ* statt *φέρουσαι* kann keine Wahrscheinlichkeit beanspruchen, eben so wenig die ältern Versuche Wesseling’s, die diesem selbst nicht genügten. ‘*Haeret altissima menda*’ bemerkt er, ‘*palnam aliis relinquo*’. Ich glaube sie durch folgende leichte Aenderung beanspruchen zu dürfen: αἱ φορτηγοὶ ναῦς εἰσέθεον, κεν-
ναὶ μὲν ὑπὲρ τὰς χιλίας, φέρουσαι δὲ —.

C. S.

PLUTARCH UND CLEMENS VON ALEXANDRIA.

In der bekannten Erzählung der von Alexander den Indischen Gymnosophisten vorgelegten Fragen lautet bei Plutarch im Leben des Alex. 64 die dritte: ποῖόν ἐστι ζῷον πανουργότατον, und die Antwort: ὁ μέχρι νῦν ἄνθρωπος οὐκ ἔγνωκεν, bei Clemens dagegen, der Strom. VI, 758 die Stelle mit einigen Veränderungen ausgeschrieben hat, also: ποῖόν ἐστι τῶν ζώων πανουργότατον, ὃ μέχρι νῦν οὐκ ἐγνώσθη, ἄνθρωπος. Da es als ausgemacht gelten darf, dass betreffs der Antwort eine Uebereinstimmung beider Schriftsteller herbeigeführt werden müsse, fragt es sich, ob der Gedanke in der Form des Clemens, oder in der des Plutarch sich mehr empfiehlt. Th. Döh-

ner, der in seinen *quaest. Plut.* 3, 44 f. diese Frage behandelt, ist der Meinung, die Antwort bei Plutarch sei ohne alle Pointe (*ecquid facietiarum in hac brevitate*), ja er geht so weit zu behaupten, *‘omnium ineptiarum ineptissimam obtrudi Plutarcho’*, und will alles Ernstes bei Plutarch aus Clemens emendirt wissen: ὁ μέχρι νῦν, εἶπεν, οὐκ ἐγνώσθη, ἄνθρωπος. Ich finde in diesem Urtheil nur eine neue Bestätigung der alten Wahrheit, dass in Geschmacksfragen die Ansichten auseinandergehen, den Gedanken bei Plutarch vortrefflich und durchaus characteristisch, bei Clemens gesucht und unnatürlich. Aber hat denn Clemens wirklich so geschrieben? ich glaube — unbekümmert um Pseudo-Callisthenes, der in Fragen dieser Art gar keine Auctorität hat — nein, sondern οὐκ ἐγνώσθη ἄνθρωποις, oder, wenn er recht correct schreiben wollte, ἐγνωσται. Also nicht Plutarch ist aus Clemens zu emendiren sondern umgekehrt, Clemens aus Plutarch.

C. S.

ZU JULIANS REDEN.

Julian *fragm. or.* 299^a. Von den Göttern sagt Julian: μεγάλας ἡμῖν μετὰ τὴν τελευτὴν ἐλπίδας ἐπαγγέλλονται· πειστέον δὲ αὐτοῖς πάντως, ἀψευδεῖν γὰρ εἰώθασιν, οὐχ ὑπὲρ ἐκείνων μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐν τῷ βίῳ τῷδε. οἱ δὲ διὰ περιουσίαν δυνάμεως οἷοί τε ὄντες καὶ τῆς ἐν τῷ βίῳ τούτῳ γενέσθαι ταραχῆς καὶ τὸ ἄτακτον αὐτοῦ καὶ τὸ ἀλλόκοτον ἐπανορθοῦν, ἃρ’ οὐκ ἐν ἐκείνῳ μᾶλλον, ὅπου διήρηται τὰ μαχόμενα, χωρισθείσης τῆς μὲν ἀθανάτου ψυχῆς, τῆς δὲ γενομένου τοῦ νεκροῦ σώματος, ἱκανοὶ παρασχεῖν ἔσονται ταῦθ’ ὅσαπερ ἐπηγγείλαντο τοῖς ἀνθρώποις;

Die Stelle ist von Hertlein in seinen krit. Bemerkungen zu Jul. S. 25 behandelt und der Sinn derselben, wie ich glaube, im Ganzen richtig aufgefasst worden. Wenigstens war ich selbst auf *περιγενέσθαι* statt des sinnlosen *γενέσθαι* gefallen. Freilich paläographische Wahrscheinlichkeit hat die Vermuthung nicht. Desto sichrer lässt sich ein zweiter Fehler verbessern, das sinnlose *τῆς δέ*. Hertlein meint, es möge etwa *τέφρας δέ* oder etwas Aehnliches ursprünglich gestanden haben; *τέφρας* gewiss nicht, das wäre denn doch eine verzweifelte Aenderung, aber etwas Aehnliches gewifs, nämlich *γῆς δέ*. Also Julian schrieb sicher: *χωρισθείσης μὲν τῆς ἀθανάτου ψυχῆς, γῆς δὲ γενομένου τοῦ νεκροῦ σώματος*.

Zerbst.

C. S.